

Start in Badesaison fällt ins Wasser

Corona-Krise Spree-Neiße setzt die Kontrollen der Badegewässer bis Mitte Juli aus. Betroffen ist auch der Deulowitzer See.

Guben. Noch ist es ruhig am Deulowitzer See: Die Vögel zwitschern, einige Radfahrer und Spaziergänger sind unterwegs. Ganz Mutige wagen schon den Sprung ins kalte Wasser. Gern gesehen ist das allerdings nicht. Der Landkreis-Spree-Neiße hat den Start für die Badesaison vom 15. Mai auf den 13. Juli verschoben.

Hintergrund ist die Allgemeinverfügung des Gesundheitsministeriums des Landes Brandenburg, wie Silvia Friese, Pressesprecherin der Kreisverwaltung, informiert. Demnach wird davon ausgegangen, dass aufgrund der coronabedingten Einschränkungen ohnehin nicht mit einem Badebetrieb in gewohntem Umfang zu rechnen ist. Deshalb werden auch die Routinekontrollen zur Wasserqualität vorerst ausgesetzt.



Steffen Krautz und Claudia Müller betreiben seit sechs Jahren den Campingplatz am Deulowitzer See. Foto: privat

Betroffen davon ist auch der Deulowitzer See, der neben dem Großsee bei Tauer das einzige EU-Badegewässer im Landkreis Spree-Neiße ist. Beide Badeseen haben in den vergangenen Jahren von den Behörden immer wieder eine ausgezeichnete Wasserqualität bescheinigt bekommen und sind auch bei den Gästen sehr beliebt. Beprobte werden sie innerhalb der Badesaison mindestens einmal pro Monat. Doch aktuell fallen diese Untersuchungen schlichtweg ins Wasser.

Ob das Gesundheitsministerium mit seiner Einschätzung recht behält, dass es kaum Badegäste geben wird, bleibt abzuwarten. Denn auch die Freibäder sind im Land Brandenburg noch geschlossen. Einen Termin, wann sie wieder öffnen, gibt es noch nicht. Bei steigenden Temperaturen muss also damit gerechnet werden, dass die Menschen auf die Badeseen in der Region ausweichen werden.

Grundsätzlich ist das Baden in Gewässern auch gar nicht verboten, Sport im Freien erlaubt. Am Ufer der Seen gelten jedoch die gleichen Regeln wie beim Aufent-

halt in den Parkanlagen. Da ist der Mindestabstand einzuhalten. Picknick und langes Verweilen sollten ebenfalls tabu bleiben.

Angst vor zu vielen Badegästen hat Steffen Krautz nicht. Er betreibt den Campingplatz am Deulowitzer See. „Das Gelände hier ist sehr weitläufig“, begründet er. Er selbst profitiert ebenfalls von den neuesten Lockerungen: Ab 15. Mai können zunächst Wohnmobile wieder auf den Campingplatz. Höchste Zeit, wie er findet. Seit sechs Jahren führt er mit seiner Frau Claudia Müller das „CampDeulo“. Rund 100 Stellplätze gibt es hier, 20 davon für Wohnmobile.

Die Corona-Krise hat den Kerkwitzern den Saisonstart mächtig verhaselt. „90 Prozent des Umsatzes sind uns weggebrochen“, sagt Krautz. Bei einem Saisonsgeschäft wie dem Camping, das ohnehin nur von März bis Oktober läuft, wiege so ein Ausfall schwer. „Bei uns zählt jeder Monat“, begründet er.

Nun dürfen zumindest die Caravan-Besitzer wieder auf den Platz, weil sie ihre eigene Sanitär- einrichtung an Bord haben.

An kreativen Ideen, die zusätzlichen Hygienestandards umzusetzen, fehlt es dem Campingplatz-Betreiber nicht. Duschen und Toiletten etwa könnten personenbezogen vermietet werden. Die Gaststätte auf dem Campingplatz soll in einen Selbstbedienungs-Betrieb umgewandelt werden. „Mit Live-Cooking unter freiem Himmel“, verspricht Krautz.

Abgesagt sind vorerst alle geplanten Veranstaltungen am Deulowitzer See. Silke Halpik

Auch andere Gewässer sind betroffen

Die obligatorische Untersuchung der Wasserqualität ist auch an anderen Gewässern im Landkreis Spree-Neiße bis zum 13. Juli ausgesetzt. Das gilt für die Talsperre an den Stränden Campingplatz Klein Döbbern und Bagenz, für den Göhlensee Groß Drewitz, den Badesee Eichwege, den Kiessee Bresinchen, die Kiesgrube Drachhausen, die Kiesgrube Groß Jamno, Garkoschke Peitz, Willischza Burg, den Lohnteich Tschernitz, den Felixsee Bohsdorf und den Grabendorfer See an der Badestelle Casel.

In Cottbus gibt es schon seit vielen Jahren lediglich Landschaftsgewässer. Baden geschieht in jedem Fall und unabhängig von der Jahreszeit oder anderen Umständen auf eigene Gefahr.

Grüne Gründerinnen lassen die Lausitz aufblühen

Wirtschaft Christina Grätz und Undine Janetzky haben Wildkräuter in den Blick gerückt. Ihr Wissen ist überregional gefragt. Eine Trumpfkarte im Strukturwandel? Von Beate Möschl

Zartblau, weiß, gelb und rosa leuchtet es zwischen kräftigem Grün in langen schnurgeraden Reihen rund um den Friedrichshof in Jänschwalde. Hier wächst heran, was demnächst an der nächsten städtischen Kreuzung oder auf Ausgleichsflächen für Baumaßnahmen blühen wird. Das Wildpflanzenaatgut der Lausitzer Gründerinnen Christina Grätz und Undine Janetzky ist begehrt und sein Einsatz inzwischen sogar Pflicht.

„Die zehnjährige Übergangszeit ist vorbei. Ab dem Jahr 2020 dürfen alle Freiflächen außerhalb von land- und forstwirtschaftlicher Nutzung und Siedlungsbereichen nur noch mit Saatgut aus der Region bestellt werden. Das regelt das Naturschutzgesetz“, schildert Christina Grätz. In vielen Regionen sei das Wildpflanzenaatgut vom letzten Herbst bereits ausverkauft. „Auch wir haben nur noch einige kleine Bestände.“

Wissensvorsprung ist Kapital

Genau darin sieht sie enormes Potenzial, weiter zu wachsen und mehr zu machen aus dem heimischen Pflanzenschatz. Dabei drückt sie aufs Tempo. Der Wissensvorsprung und die Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg, die mit dem Fachgebiet Naturstoffchemie die Inhaltsstoffe heimischer Wildpflanzen und deren Einsetzbarkeit in Lebensmitteln, Getränken, Kosmetika erforschen könnte, sind aus ihrer Sicht „wertvolles Kapital, wie ein Trumpf im Strukturwandel“. Sofern die Akteure das Feld jetzt nicht anderen womöglich freier und entschlossener handelnden Regionen überlassen.

Heimische Pflanzen im Fokus

„Deutschlandweit ziehen Regionen und Unternehmen nach im Umgang mit heimischen Pflanzen“, beobachtet Christina Grätz. Die weit über die Region hinaus bekannte Diplom-Biologin, Ameisensiedlerin, Autorin und leidenschaftliche Netzwerkerin ist überzeugt: „Wir könnten vorangehen. Mit einem Kompetenzzentrum für den Anbau, die Erforschung, die Verarbeitung und die Vermarktung von Wildpflanzen. Unser Wissen ist übertragbar auf die ganze Lausitz und jede andere Region im Land und wir haben Vorsprung in der Praxis. Noch.“ Ihre Befürchtung ist, dass durch eine einseitige Konzentration auf Industriearbeitsplätze, urwüchsige Ideen wie diese zu wenig Beachtung finden könnten.

„Dabei sind Industriearbeitsplätze in der Wertschöpfungskette absehbar. Wir müssen und kön-



Die Schwestern Undine Janetzky (li) und Christina Grätz auf dem Friedrichshof in Jänschwalde. Sie setzen auf Kräuterkraft für den Strukturwandel der Lausitz. Foto: Beate Möschl

nen ja nicht alles allein machen“, schildert sie und fügt an: „Noch stellen wir in einem kleinen Manufaktur-Rahmen unter der Marke ‚Lusiza‘ Produkte aus Wildkräutern her für den Verzehr, für einen Markt, den es noch gar nicht gibt. Aber die Nachfrage entwickelt sich. Das macht ganz andere Verarbeitungs- und Anbaukapazitäten notwendig. Davon können auch die Landwirte profitieren. Für Wildkräuter ist der karge Lausitzer Boden geradezu ideal.“

Mehr Unterstützung erforderlich

Auch Gastronomie und Tourismus sieht sie im Boot. „Dann könnten wir wirklich sagen, die Lausitz blüht auf“, erklärt sie. „Wir müssen nur den Markt richtig bedienen.“ Genau das ist der Punkt, an dem sich Christina Grätz und ihre Schwester Undine Janetzky als Protagonistinnen eines Wildpflanzen-Kompetenzentrums Lausitz mehr Unterstützung wünschen. „Zurzeit entwickeln wir alles selbst, mit überwiegend Eigenmitteln. Da können

wir nicht so schnell vorwärtskommen, wie wir uns das wünschen.“

„Auch mal etwas mehr riskieren“

Allein in der Produktentwicklung und Vermarktung wäre Hilfe gut, und bei der wissenschaftlichen Begleitung. „Ich bin Biologin, meine Schwester Undine ist Bauingenieurin und medizinisch geprüfte Ernährungsberaterin mit gut 25 Jahren Erfahrung in der Wildkräuterküche nach Art unserer Vorfahren. Wir haben unendlich viele Ideen, aber stoßen auch an Grenzen.“

Eine Grenze gibt es, an die in der Lausitz nicht nur Christina Grätz und Undine Janetzky mit ihren Unternehmen „NagolaRe“ und „Lusiza“ stoßen. Die liegt in Potsdam auf der Ebene der Förderprogramm-Entwickler. „Wir haben schon viel von Förderung profitiert. Das schätzen wir sehr. Was uns auffällt ist jedoch, dass es kaum Förderprogramme gibt, in die wir auf Anhieb reinpassen“, schildert sie. „Aber wie sollen sich neue Ideen entwickeln, wenn

der Rahmen schon vorgegeben ist“, fragt Christina Grätz und gibt zu, dass sie sich manchmal einen Hauch amerikanischer Freiheit wünscht, „also Kapitalgeber, die auch mal etwas mehr riskieren in der Lausitz“.

Neue Geschäftsidee von Lausitzer Gründerinnen

Christina Grätz (45) und Undine Janetzky (54) haben 2017 gemeinsam die Lusiza GmbH gegründet. Das Geschäft sind die Wildpflanzenküche und ein Shop für gesunde Kost. Für das Konzept sind sie 2019 als Grüne Gründerinnen ausgezeichnet worden. Von der Innovationsregion Lausitz werden sie im Rahmen des Programms „Unternehmen Revier – Entwicklung neuer Geschäftsideen in der Lausitz“ gefördert.

2011 hat Christina Grätz „NagolaRe“ gegründet mit heute 25 Beschäftigten, die Wildpflanzen vermehren. NagolaRe erntet nur die Samen, Lusiza nutzt das Grün und die Blüten.

Störche bevölkern wieder die Lausitz

Cottbus. Lange sah es so aus, als ob die Adebare in diesem Jahr einen Bogen um die Lausitz machen würden. Doch inzwischen kann man die Frühlingsboten mit den langen Schnäbeln wieder öfter auf Feldern und Wiesen sehen. Wie der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) schon Mitte April meldete, hatte vor allem schlechtes Wetter die Rückkehr der Tiere verzögert. Jetzt sind sie fleißig bei der Futtersuche, um ihre Jungen großzuziehen. Vor allem wo Traktoren Felder bearbeiten, sind die Stelzbeiner – wie auf dem Foto – hinterher, denn so mancher Grubber könnte Kleingetier an die Oberfläche geholt haben.

Im Jahr 2014 lebten laut Nabu Brandenburg 1424 Storchpaare im Land; im Vorjahr waren es nur noch 1189. Marion Hirche



Sie sind wieder da: Störche auf Futtersuche an der Verbindungsstraße zwischen Kolkwitz und Klein Gaglow. Foto: Marion Hirche

Corona-Krise „Notfall-Kiz“ hilft Familien in Not

Cottbus. Jobverlust, Teilzeit – die Corona-Krise macht vielen Familien zu schaffen. Oft kommt es zu unvorhergesehenen Einkommenseinbußen. Mit dem Notfall-Kinderzuschlag („Notfall-Kiz“) erhalten Familien mit geringem Einkommen einfacher finanzielle Unterstützung. Darauf verweist die Arbeitsagentur. Familien mit geringem Einkommen können monatlich bis zu 185 Euro pro Kind erhalten, wenn sie die Voraussetzungen erfüllen. Anträge auf Kindergeld und Kinderzuschlag können bei der Familienkasse online ausgefüllt werden. Informationen und Antrag gibt es unter <https://www.arbeitsagentur.de/familie-und-kinder/notfall-kiz> red/uf

Grußanzeigen

„Es verbleiben der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Die Liebe jedoch ist die größte und stärkste dieser Drei.“
(1 Korinther 13,13)

Erika & Siegfried Huschga

Herzliche Glückwünsche zur

Diamantenen Hochzeit

60 Jahre Ehe sind es wert, dass man Euch besonders ehrt. Darum möchten wir Euch sagen, es ist schön, dass wir Euch haben.

Wir gratulieren von Herzen und sagen Danke für Alles.

Eure Kinder und Enkelkinder mit Familien

Tauer, 14. Mai 2020



Liebe Mutti Isolde, lieber Papa Max!

Nach 50 Jahren Gemeinsamkeit ist es tatsächlich nun soweit. Einst schien das Fest unendlich weit und lag in einer fernen Zeit. Doch plötzlich wird man dann gewahr, nun ist man so ein goldnes Paar. Auch möchten wir noch Danke sagen, dass wir so tolle Eltern haben.

Herzlichen Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit
Heiko mit Kerstin & Paula
Silke mit Mathias, Tobias & Sebastian

